

Karl Amon – 80 Jahre

Es ist wirklich wahr! So lang ist es her, daß unser langjähriges Ausschußmitglied Prälat Univ.-Prof. Dr. Karl Amon am 13. März 1924 in Bad Aussee als ältestes von drei Kindern des Eisenbahnarbeiters Karl Amon und der Franziska, geborenen Angerer, das Licht dieser Welt erblickte. Dort besuchte er die Knabenvolksschule und 1934–1935 die Knabenhauptschule. Er besuchte 1935 bis 1938 das Fürstbischöfliche Gymnasium in Graz und nach dessen Aufhebung 1938 bis 1942 das Akademische Gymnasium Graz, an dem er im März 1943 wegen Einberufung zur Wehrmacht das Abgangszeugnis mit Reifevermerk erhielt, nachdem er schon vom Juli bis Dezember 1942 zum Reichsarbeitsdienst eingezogen worden war. Er wurde im Südabschnitt der Ostfront eingesetzt, wo er im August 1943 durch Granatsplitter so schwer verletzt wurde, daß die Amputation des rechten Oberschenkels notwendig war.

Noch während des Aufenthaltes in Heimatlazaretten begann er Mitte Feber 1944 an der damaligen Philosophisch-Theologischen Hauslehranstalt des Priesterseminars mit dem Studium der Theologie, das er im Juli 1948 an der wiedererrichteten Theologischen Fakultät der Grazer Universität beenden konnte. Am 11. Juli 1948 empfing er die Priesterweihe, am 19. Dezember 1953 folgte die Promotion zum Doktor der Theologie. Schon mit September 1947 wurde er als Präfekt an das Fürstbischöfliche Knabenseminar berufen, welche Funktion er bis August 1959 innehatte. Daneben lief von 1948 bis zum Studienjahr 1953/54 ein Lehramtsstudium aus Deutsch und Englisch mit dem Ziel, den Lehrkörper des Seminars zu verstärken.

Doch die Weichen wurden anders gestellt. Auf Wunsch seines Lehrers Univ.-Prof. DDr. Andreas Posch arbeitete er in den Jahren 1954 bis 1959 an einer kirchengeschichtlichen Habilitationsschrift über „Die Steiermark vor der Glaubenspaltung“. Zur Intensivierung der Arbeit und weiteren Ausbildung vermittelte Andreas Posch ihm für die Studienjahre 1957/58 und 1958/59 einen Studienurlaub zum Besuch des Instituts für österreichische Geschichtsforschung in Wien, wo wir beiden Steirer uns rasch anfreundeten. Obwohl Amon im Institut als Habilitand eine gewisse Sonderstellung besaß, die ihn von manchen Lästigkeiten befreien hätte können, nahm er pflichtbewußt an allen Kurslehrveranstaltungen teil, sein umfassendes Wissen, seine persönliche Liebenswürdigkeit brachten ihm schnell Achtung und Respekt bei Kollegen und Lehrkörper ein. Im Frühjahr 1959 habilitierte er sich an der Grazer Theologischen Fakultät für Kirchengeschichte,



Foto: Dr. Rudolf K. Höfer, Graz.

am 6. März erfolgte die ministerielle Bestätigung. Mit 1. September wurde er zum Adjunkt am Grazer Priesterseminar bestellt und mit Oktober 1960 zum Regensstellvertreter ernannt, was er bis 31. August 1962 blieb. Mit 1. Oktober 1960 wurde Karl Amon in Nachfolge nach seinem Lehrer Andreas Posch vom Bundespräsidenten zum ordentlichen Universitätsprofessor für Kirchengeschichte und Patrologie an der Grazer Theologischen Fakultät ernannt, für 1963/64 wählten ihn seine Kollegen zum Senator, 1964/65 zum Dekan der Theologischen Fakultät. 1987 erfolgte seine Emeritierung.

Karl Amon ist einer der profiliertesten Kenner der Kirchengeschichte unseres Landes. Seine zahlreichen Publikationen können hier nicht aufgezählt werden, doch sind Schwerpunkte seiner Forschungen erkennbar. Da sind es etwa die Pfarren, die ihn von Anfang an beschäftigten, als Kristallisationspunkte kirchlichen Lebens. Ihrer Entstehung in früher Zeit gilt eine bemerkenswerte, noch zu wenig beachtete Untersuchung. Von seinem Heimatraum und dem Pfarrnetz von Traunkirchen ausgehend kam er immer wieder auf sie zurück, so etwa über die Pfarre Haus und über die Grazer Pfarren, zuletzt in der großen Untersuchung über die Kirche in Dudleipin im Jahrgang 93 unserer Zeitschrift. An ihr läßt sich exemplarisch seine Arbeitsmethode erläutern, genaue Erfassung aller vorhandenen Quellen, deren umfassende Zuordnung und Befragung ohne vorgefaßte Meinungen, subtile saubere Trennung von Fakten und Annahmen und zuletzt behutsame, aber auch bestimmte Konklusio. Bereits für seine Habilitationsschrift hat er eine Fülle von Material auch aus den Pfarr- und Klosterarchiven erarbeitet, ein Fundus, aus dem er noch oft schöpfen sollte. Die Frömmigkeitsgeschichte, der Wandel der Spiritualität im Spätmittelalter, die ihm dabei faßbar wurden, führten ihn bald zur Beschäftigung mit der Liturgie, so lehrte er 1963 im Rahmen eines Lehrauftrages Liturgik an der Abteilung für Kirchenmusik der neu errichteten Akademie für Musik und darstellende Kunst in Graz. Sein historisches Wissen brachte ihn der liturgischen Bewegung nahe. Hervorzuheben ist seine bestimmende Mitarbeit am deutschen Meßbuch, die dem ausgezeichneten Stilisten ein besonderes Anliegen war. Aber auch sonst hat Amon sich zu liturgischen Fragen oft zu Wort gemeldet, so etwa, wenn es, wie im Grazer Dom, um die Neugestaltung von Sakralräumen ging oder wenn es galt, die Reformen im Gefolge des Konzils zu erläutern. Nicht zuletzt sei ein weiteres, man darf sagen, sein bekanntestes Arbeitsgebiet genannt, nämlich die Glaubensspaltung. Hier beschäftigten ihn vorzüglich deren Ursachen und Auswirkungen, denen er in minutiösen Forschungen nachging. Sein Anliegen zur Dokumentation mündete unter anderem in die Organisierung der Edition der Weiheregister, Visitationsberichte und der Nuntiaturberichte aus unserem Raum im Rahmen der Historischen Landeskommision für Steiermark, deren Ständigem Ausschuß er viele Jahre angehörte. Amon war und ist aber auch ein großer Anreger, der es vermochte, die Fachkollegen zu Gemeinschaftswerken zusammenzuführen. Hingewiesen sei auf das von ihm herausgegebene Buch über die Bischöfe von Graz-Seckau 1218–1968 (VStLA 7, 1969) oder die mit seinem Nachfolger Maximilian Liebmann 1993 herausgegebene Kirchengeschichte der Steiermark, wobei es sich für ihn von selbst verstand, daß er selber einen guten Teil der Beiträge verfaßte. Hinzuweisen ist auch auf seine profunden Beiträge in der 1995 von ihm mit Lenzenweger, Bauer und Zinnhobler herausgegebenen Geschichte der katholischen Kirche. Für Kärnten befruchtend sind seine langjährigen Untersuchungen über den

hl. Nonnosus (Molzbichl) geworden, die 2001 zusammengefaßt wurden (VKLA 27). Das alles ist nur ein Ausschnitt aus einem Opus von staunenswerter Breite und Tiefe, durchwirkt vom Bemühen um Verständnis und Toleranz.

Auch allgemeineren Aufgaben hat er sich gerne und mit dem ihm eigenen Pflichtbewußtsein gestellt. Er war Mitglied der Diözesankommision für Liturgie der Diözese Graz-Seckau und der Liturgischen Kommission für Österreich. Dem Ausschuß unseres Vereins gehörte er von 1962–1998 an, eine lange Zeitstrecke, in der er mit Herzenswärme, Anregungen, Publikationen und Rezensionen unseren Weg mitgestaltet hat. Es war nur ein kleines Zeichen unseres Dankes, daß ihn die Hauptversammlung zum Ehrenmitglied wählte. Karl Amon war nie ein Mann großer Töne und ist es auch heute nicht. Hilfsbereitschaft und persönliche Bescheidenheit zeichnen ihn aus. Wir wünschen ihm, daß ihm noch viele Jahre der Gesundheit und Schaffenskraft für seine wissenschaftlichen Vorhaben gewährt sein mögen, für ein Werk, das für ihn wohl auch Dienst an einem Höheren ist.

Gerhard Pferschy

